

WO DAS WAGNIS DER ÖKUMENE GESTALT GEWINNT

Ein Bericht über die ökumenische Gebetswoche in Deutschland

Echte Ökumene beginnt beim Gebet der getrennten Christen füreinander und miteinander. — Wird hier zuviel behauptet? Fallen die großen ökumenischen Entscheidungen nicht bei den Begegnungen der Kirchenführer und auf den weltweiten Konferenzen? Ist es überhaupt theologisch tragbar, dem Gebet eine solche Bedeutung zuzusprechen? Als ob wir Menschen mit der Organisierung einer Gebetswoche die Voraussetzungen für eine ökumenische Bewegung und für die Einheit der Christen schaffen könnten! Solche und ähnliche Fragen und Einwände sind mir öfters begegnet, und es ist wohl angebracht, zunächst die Fronten klarzurücken.

Wie jedes Gebet, ist auch das Gebet für die Einheit der Christen zunächst einmal nicht *actio*, sondern *reactio*. Es ist Antwort der Gemeinde auf das Reden und Handeln Gottes. Damit ist die Situation gekennzeichnet. Wir rufen zunächst einmal nicht zum ökumenischen Gebet, *damit* etwas geschieht, sondern *weil* durch Gottes Gnade etwas geschehen ist. In Lob und Dank wird dieses gnädige Handeln Gottes entgegengenommen und verherrlicht, und in der Stille und Beugung der Buße hört die Gemeinde auf den Willen ihres Herrn und bittet um Kraft zum Gehorsam. Loben, Danken, Buße, Horchen und Gehorchen, das sind einige der Stationen, um die es auch beim ökumenischen Gebet geht. Die betende Gemeinde ist ihrem Herrn am nächsten und darum immer in dieser Haltung ihrem eigenen Standort einen Schritt voraus. Allein in diesem Sinne können wir sagen, daß das Gebet eine Notwendigkeit für den rechten Fortgang der ökumenischen Bewegung sei, weil der Gemeinde hier Kraft und Weisung für den nächsten Schritt zuteil werden. — Diese theologische Behauptung läßt sich nun allerdings durch die Geschichte der Kirche im allgemeinen und der ökumenischen Bewegung im besonderen bestätigen.

Die ökumenische Gebetswoche in der Welt

In den nächsten Monaten jährt es sich zum 12. Mal, daß die ökumenische Gebetswoche auf der Grundlage einer Gebetshandreicherung in der Form durchgeführt wird, wie wir sie heute kennen. Seit dem Winter 1952/53 wird die Gebetshandreicherung in einer Gemeinschaftsarbeit zwischen Genf und Lyon, d. h. zwischen dem Ökumenischen Rat der Kirchen und einem römisch-katholischen Arbeitskreis für die Weltgebetswoche, der damals noch unter der Leitung von Abbé Couturier stand und heute von Père Michalon geführt wird, herausgebracht. Thema, Texte und Gebete dieser Handreichung sind das Bindeglied, das die an der ökumenischen Gebetswoche sich beteiligenden Christen in aller Welt auch äußerlich miteinander verbindet. Heute wird die Gebetswoche für die Einheit der Christen in 60 bis 70 Ländern gehalten. Allein in Großbritannien gingen 1964 275 000 Exemplare der Handreichung (1963: 217 000 Exemplare) an die Gemeinden. Wichtiger als diese statistischen Angaben ist jedoch die innere Entwicklung, die eingesetzt hat. Das ernsthafte, aufrichtige und andauernde Gebet entfaltet stets eine eigene Dynamik.

Vielerorts kamen die Gläubigen zu der Erkenntnis, daß es nicht genug ist, wenn sie füreinander beten, sondern daß es Gottes Willen entspricht, auch miteinander zu beten. Und überall, wo das geschieht, wurden die beteiligten Kirchen einen Schritt über ihren augenblicklichen Stand der Trennung hinausgeführt. Das ist nicht in dem Sinne zu verstehen, daß alle Unterschiede verwischt werden sollen, sondern in dem Sinne, daß erkennbar wird, daß das, was uns vereint, stärker, größer und herrlicher ist als das, was uns trennt. Unter der inneren Gewalt dieser Dynamik haben in diesem Jahre erstmalig auch die Russische Orthodoxe Kirche, die Armenische Kirche und die Baptistengemeinden in Moskau einen gemeinsamen Gebetsgottesdienst veranstaltet.

Die ökumenische Gebetswoche in Deutschland

Es hat verhältnismäßig lange gedauert, bis die ökumenische Gebetswoche auch von den Kirchen in Deutschland aufgenommen worden ist. Die Entwicklung läßt sich wohl am besten am Absatz der Gebetshandreichungen verdeutlichen: 1956 waren es 700 Exemplare, 1960 etwa 20 000 Exemplare und 1964 80 000 Exemplare. Im selben Atemzug muß allerdings daran erinnert werden, daß die zuletzt genannte Zahl für den gesamten deutschsprachigen Raum in Deutschland, Österreich und der Schweiz gilt und daß wir damit zum Beispiel noch weit von der Verbreitung in Großbritannien entfernt sind. Die tatsächliche Beteiligung an der Gebetswoche ist regional sehr verschieden. Generell beurteilt muß wohl gesagt werden, daß bis jetzt der Süden und Westen eine größere Aufgeschlossenheit gezeigt haben als der Norden. Weite Verbreitung hat die Gebetswoche auch in der DDR gefunden. Eine Landeskirche berichtete, daß in über tausend Gemeinden Gebetsgottesdienste abgehalten worden sind. Im Blick auf die Freikirchen gilt nach wie vor, daß von ihnen nach alter Tradition hauptsächlich die Allianzgebetswoche unterstützt wird. Es ist weithin bekannt, daß mit Rücksicht auf die Gebetswoche der Evangelischen Allianz, die in der ersten vollen Januarwoche stattfindet, in Deutschland die ökumenische Gebetswoche vom 18.—25. Januar auf die Woche vor Pfingsten verlegt worden ist. Diese Lösung ist um des brüderlichen Einvernehmens willen zu begrüßen, doch bringt sie für eine wachsende Zahl von Gemeinden manche Schwierigkeiten mit sich.

Seit der zweiten Session des II. Vatikanischen Konzils wird auch von der deutschen Bischofskonferenz der römisch-katholischen Kirche die „Weltgebetswoche für die Einheit der Christen“ sehr stark gefördert. Dies führte dazu, daß vom 18. bis 25. Januar 1964 die Gebetswoche erstmalig im Raum der deutschen römisch-katholischen Kirche in großem Umfange durchgeführt worden ist. Die Benediktiner von Niederaltaich — bekannt durch ihre *Una-Sancta*-Arbeit — hatten die technische Vorbereitung in die Hand genommen und die Gebetshandreichung in einer Auflagehöhe von 306 000 Exemplaren in Deutschland, Österreich und der Schweiz verbreitet, wovon jedoch rund 250 000 Exemplare auf die Bundesrepublik entfielen! — Angesichts dieses erstaunlichen Einsatzes ist es daher auch nicht überraschend, daß die Zahl gemeinsamer Gebetsgottesdienste zwischen römischen Katholiken und Evangelischen in diesem Jahr ziemlich angestiegen ist. In allen diesen Fällen bereitet freilich die Terminfrage eine gewisse Not: Wir haben den Pfingsttermin, die römisch-katholische Kirche zusammen mit den meisten Kirchen des Ökumenischen Rates den Januartermin. Die beste Regelung wäre zweifellos

die, wenn es im Blick auf die Evangelische Allianz gelingen würde, die ökumenische Gebetswoche einheitlich in der ganzen Welt auf den Pfingsttermin zu verlegen.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß Opfer und Gebet immer zusammengehören, rufen wir seit zwei Jahren im Rahmen der ökumenischen Gebetswoche unsere Gemeinden auch zu einem ökumenischen Opfer auf. Die Resonanz ist weithin noch schwach, doch hat die Evangelische Landeskirche in Württemberg in diesem Jahr offiziell dieses ökumenische Opfer in ihren Gemeinden befürwortet und geschlossen einen ansehnlichen Betrag zur Förderung der beiden vorgeschlagenen ökumenischen Projekte, nämlich der Ostasiatischen Christlichen Konferenz und der Allafrikanischen Christlichen Konferenz, überwiesen. Es wäre durchaus denkbar, daß diese Regelung auch von den anderen Landes- und Freikirchen aufgegriffen wird. Seit der Integration von Ökumene und Mission in Neu-Delhi 1961 wäre es dabei sicherlich angemessen und vertretbar, wenn ein Teil der Kollekte für die vorgeschlagenen ökumenischen Projekte zur Verfügung gestellt und der Rest zur Unterstützung von Missionsprojekten der Landeskirchen verwandt werden würde.

Ein Wort zur Gebetshandreichung

Das kleine Heftchen von 16–20 Seiten, das jährlich als Gebetshandreichung an die Gemeinden geht, wird viel gelobt und viel kritisiert; doch nur selten ist bekannt, wie es entsteht. Schon daraus wäre nämlich vieles erklärbar, was oft als Mangel oder Fremdartigkeit empfunden wird. Die Erfassung der Handreichung wird zunächst in Zusammenarbeit zwischen dem Referat für Glauben und Kirchenverfassung in Genf und Père Michalon in Lyon in englischer und französischer Sprache hergestellt. Danach wird sie ins Deutsche übersetzt und dient nun einem kleinen deutschen Arbeitskreis als Arbeitsunterlage.

An dieser Stelle sind allerdings im letzten Jahr zwei wesentliche Veränderungen eingetreten. Einerseits ist es nämlich der Ökumenischen Centrale in Frankfurt/M., in deren Händen die technische Vorbereitung der ökumenischen Gebetswoche liegt, gelungen, diesen Arbeitskreis auf das gesamte deutsche Sprachgebiet, d. h. auf Deutschland, Österreich und die deutschsprachige Schweiz, auszudehnen. Es gibt jetzt also nur noch eine gemeinsam erarbeitete deutsche Fassung der Gebetshandreichung. — Andererseits arbeitet mit diesem Vorbereitungskreis, der aus den Herren Pfarrer Bürki (ref.) / Schweiz, Oberkirchenrat Greifenstein (luth.) / München, Propst Herbert (uniert) / Herborn, Dozent Dr. Huber (Meth.) / Frankfurt/M. und dem freikirchlichen Mitarbeiter der Ökumenischen Centrale besteht, nun ein römisch-katholischer Arbeitskreis eng zusammen. Schon aus diesen wenigen Andeutungen werden die Schwierigkeiten, die es zu bewältigen gilt, ersichtlich. Das Ziel ist, eine gute deutsche Fassung der Handreichung herzustellen, die für alle Kirchen der deutschen Ökumene akzeptabel ist, die sich nur in den theologisch schwierigsten Punkten von der römisch-katholischen Fassung unterscheidet und die die Vorlage aus Genf in weitgehendstem Maße unverändert läßt, damit auch dadurch die Einheit mit den über 200 Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates bezeugt wird.

Wer diese Hintergründe kennt, wird gerne seine persönlichen liturgischen Maßstäbe etwas zurückstecken und mit noch größerer Dankbarkeit und Freude dieses bescheidene Heftchen zur Hand nehmen und weitergeben. Es besteht die Hoffnung, daß bald der Tag kommen wird, da wir in der Lage sind, gemeinsam mit dem

römisch-katholischen Arbeitskreis eine einzige deutschsprachige Fassung der Gebetshandreichung herauszugeben.

Das Gebet um die Einheit der Christen, wann und wie Jesus sie will

Jeder, der sich unter dieses Gebet stellt, geht ein Wagnis ein. Ein Wagnis nicht nur im Blick auf die Schwierigkeiten, die in der eigenen Gemeinde oder Denomination auftreten mögen, sondern vor allem ein Wagnis im Blick auf sich selbst. Denn er tut damit den Schritt, der ihn über sich selber hinausführt, und er unterwirft sich damit, wenn sein Gebet aufrichtig ist, der Korrektur Gottes. Allzuoft suchen wir in unseren Gebeten um die Einheit nur die Selbstbestätigung, daß wir am rechten Ort stehen. Aber diese Selbstbestätigung nimmt uns Gott, indem er unsere Vorstellungen und Bitten korrigiert und uns beim ernsthaften Gebet um die Einheit, wann und wie Jesus sie will, einen Schritt näher zu sich und zum Bruder in der anderen Konfession führt. Das ist ein Stück des „verantwortlichen Wagnisses“, von dem Neu-Delhi spricht und das auch in Deutschland bereits begonnen hat.

Alt-Katholiken, Baptisten, Lutheraner, Methodisten, Orthodoxe, Reformierte und römische Katholiken beten zusammen. Manches Ungewohnte muß dabei überwunden werden, aber das sollte die große Freude an der neu entdeckten Gemeinschaft nicht hindern. In der Offenbarung des Johannes wird die vollendete Gemeinde Jesu Christi geschildert als die große Schar derer, die überwunden hat, aus allen Völkern, Sprachen und Nationen, und die nun in gemeinsamer Anbetung vor Gott steht und ihn lobt und preist. Wer diese ewige Wirklichkeit ernst nimmt, dem kann es nicht gleichgültig sein, was der Bruder aus der anderen Konfession oder Denomination, der auch zur Bürgerschaft im Reiche Gottes berufen ist, hier in derselben Stadt oder in demselben Dorf neben ihm tut. Er wird die Gemeinschaft mit diesem Bruder suchen, auch wenn ihn noch manches von ihm trennt. Er wird das Verlangen haben, mit ihm zu beten, und wo das geschieht, da wird dieses ökumenische Gebet hier auf Erden zu einer gemeinsamen Einübung in den Lobpreis Gottes in der Ewigkeit werden. Das ist dann ein Stück verwirklichte Ökumene am Ort.

Ludwig Rott